Nr. 33. — 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 9. Februar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag

beginnt heute die erste Berathung des Flottengesetzes, gestern führte derselbe die zweite Lesung der Novelle zum Strafgesetzbuche zu Ende, und zwar unter weiterer Aufrechterhaltung der Kommissionsbeschlüsse. Gegenstand ausgedehnter Debatte war die schwierige Frage der Abgrenzung der im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit gegen Schaufensterauslagen, Theatervorstellungen 2c. erforderlichen Maßregeln gegen die berechtigten künstlerischen und literarischen Interessen. Mißgriffe, die gegenüber einer Kunsthandlung neuerdings geschehen sein sollen, und gewisse Verirrungen der Theaterzensur ebenfalls aus neuerer Zeit, gaben den Verwahrungen der Redner der Linken gegen engherzige Angriffe auf Literatur und Kunst einen gewissen thatsächlichen Boden. Indessen entbehrten diese Verwahrungen jedenfalls insoweit der Berechtigung, als sie sich gegen die Regierungsvorlage richteten, über welche die Kommission unter Führung des Zentrums mehr mit sittlichem Elan als mit juristischer Klarheit weit hinausgegangen ist. Der von ihr aufgenommene Theaterparagraph, der sich vorzugsweise gegen die Tingeltangel richten soll, wurde vom Regierungstische als überflüssig abgewiesen. Dem Staatssekretär des Reichsjustizamtes trat darin der preußische Minister des Innern zur Seite, der durch seine Vertreter unter Bezugnahme auf seinen in der „Berl. Korresp." mitgetheilten Runderlaß über die Theaterzensur ein strafgesetzliches Eingreifen auf diesem Gebiete für überflüssig erklären ließ. Der Kommissionsvorschlag wurde gleichwohl vom Zentrum und der konservativen Partei angenommen.

Im Abgeordnetenhause

wurde gestern bei dem Titel Gehalt des Ministers zunächst die gestern abgebrochene Verhandlung über die Einrichtung einer Handelskammer für Berlin, das Verbot der Notirungen von Spirituspreisen an der Berliner Börse und über Mittelstandspolitik im Allgemeinen fortgesetzt, wobei sich auf der einen Seite die Abgeordneten von Zedlitz, Brockhausen, Felisch, Gamp und Cahensly auf die Seite des Ministers stellten, während die Abgeordneten Dr. Barth und Ehlers namentlich sein Vorgehen gegen die börsenmäßigen Notirungen von Spirituspreisen angriffen. Der Herr Minister wies gegenüber dem Abgeordneten Dr. Barth darauf hin, daß mangels eines eigenen Vorstandes in der That in Berlin eine legale Produktenbörse nicht bestehe, daher auch die von dem Börsenvorstande vorzunehmenden Preisnotirungen nicht legal erfolgen können. Er sei daher zu dem Verbot dieser Preisnotirungen durchaus berechtigt und, nachdem die Notirungen Anlaß von Beschwerden geworden, auch verpflichtet gewesen. Daß er diese Preisnotirungen drei Jahre lang geduldet habe, sei allerdings formal nicht ganz korrekt. Aber er habe sich über diese Inkorrektheit hinweggesetzt, weil die Preisnotirungen bis vor Kurzem im Interesse des gesamten Verkehrslebens als wünschenswerth erschienen sind und er werde in ähnlichen Fällen, wo es sich darum handele, durch ein minder korrektes Verhalten die Interessen des heimischen Erwerbslebens zu fördern, genau ebenso handeln. Bei dem Titel „Unterstaatssekretär" begründete zunächst Herr Dr. Crüger-Bromberg den freisinnigen Antrag auf Vorlegung einer Denkschrift über die bei der gewerblichen und genossenschaftlichen Förderung des Handwerks beobachteten Grundsätze und unterzog dabei das Verfahren der Gewerbeverwaltung bei der Förderung gewerblicher Genossenschaften einer scharfen Kritik. Der Herr Minister erklärte, daß die Staatsregierung stets bereit sei, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen und daher auch grundsätzlich keinen Widerspruch gegen den Antrag erhebe. Er machte aber darauf aufmerksam, daß über das gewerbliche Unterrichtswesen bereits zwei Mal, zuletzt 1896, umfangreiche Denkschriften vorgelegt seien und daß bei der raschen Entwickelung dieses Unterrichtswesens jetzt eine bezügliche Denkschrift noch einen weit größeren Umfang werde annehmen müssen. Die Organisation des Handwerks sei erst in der Ausführung begriffen. Zur Zeit werde sich daher zweckmäßig eine Denkschrift darüber nicht anfertigen lassen. In Bezug auf die technische und kaufmännische Ausbildung von Handwerksmeister solle ein Versuch mit Einrichtungen von Meisterkursen in Hannover und Posen gemacht werden. Er gedenke, nach Maßgabe der gesammelten Erfahrungen auch auf diesem Gebiete weiter fortzubauen. Was die Förderung des Genossenschaftswesens anlangt, so sei es anfänglich nothwendig gewesen, den größten Theil der verfügbaren Mittel zur Aussendung von Wanderlehrern zu verwenden, welche die Handwerker in Bezug auf die Genossenschaftsbildung belehren und anregen sollten. Von Jahr zu Jahr sei der Bedarf für diesen Zweck aber geringer geworden, wogegen mit der zunehmenden Bildung von gewerblichen Genossenschaften der Betrag der Beihülfen für ihre erste Einrichtung immer gestiegen sei. Daß die Gewerbeverwaltung auf diesem Gebiete den richtigen Weg eingeschlagen habe, beweise die erfreuliche Thatsache, daß, während im Jahre 1891 nur 133 gewerbliche Genossenschaften bestanden, diese Zahl sich in dem folgenden Jahre bereits auf 234 erhöht habe und noch zahlreiche Genossenschaften in der Bildung begriffen seien. An der nun folgenden Debatte betheiligten sich die Abgeordneten Dr. Crüger, Metzner-Pleß und Krawinkel. Der letztere zog auch das gesamte gewerbliche Unterrichtswesen zur Betrachtung heran, worauf der Regierungskommissar ihm erwiderte, daß für die Aufnahme von Schülern in Werkmeisterschulen eine gewisse Fachvorbildung obligatorisch sei. Es sei ferner außerordentlich schwer, mangels einer festen Karriere für Fachschullehrer die nöthigen Lehrkräfte für diese Schulen zu gewinnen. Die Staatsregierung sei bestrebt, die Gehaltsverhältnisse dieser Lehrer, und zwar nach dem System der Dienstalterszulagen, einheitlich zu regeln und es sei in dieser Hinsicht bereits eine Verständigung zwischen den verschiedenen Ressorts herbeigeführt. Bei den in eine Diskussion zusammengefaßten Forderungen für Gewerbeaufsicht ergingen sich schließlich die Abgeordneten Goldschmidt und Dr. Hirsch in längeren Betrachtungen, in denen sie in ähnlicher Weise, wie dies von gewerbevereinlicher Seite im Reichstage geschehen, die Thätigkeit der Gewerbeinspektoren und ihre Berichte kritisirten, Herr Dr. Hirsch auch dem Minister für die versuchsweise Heranziehung von Frauen zur Gewerbeaufsicht dankte. Nächste Sitzung Donnerstag.

Der Krieg in Südafrika.

Es ist eine kurze, aber bedeutsame Nachricht, wenn aus Kapstadt vom Dienstag gemeldet wird, daß Feldmarschall Lord Roberts und Lord Kitchener diese Stadt verlassen haben. Man darf wohl annehmen, daß die beiden Männer, in deren Händen die Leitung der militärischen Angelegenheiten in Südafrika seit einigen Wochen ruht, die nothwendigen Vorbereitungen für abgeschlossen erachten, um nunmehr im Felde erscheinen und daran gehen zu können, das Vertrauen, das die englische Nation auf ihre Fähigkeiten und Erfahrungen setzt, zu rechtfertigen. Eine leichte Aufgabe haben sie sicherlich nicht vor sich, das fühlen sie wohl selbst. Verläßt sich doch Lord Roberts nicht nur auf die Kraft der Waffen, sondern hat noch vor Beginn seiner Operationen auch einen Versuch unternommen, durch Lockungen und Drohungen die Reihen der Buren zu lichten. Wie aus London gemeldet wird, hat er eine Proklamation erlassen, in der er die Freistaat- und Transvaal-Buren auffordert, die Sache der beiden Republiken im Stich zu lassen, indem er ihnen gute Aufnahme bei den Engländern verspricht; ferner wird in der Proklamation den Rebellen aus den Kolonien angerathen, sich jetzt zu ergeben, statt sich der Gefahr auszusetzen, im Felde gefangen genommen zu werden; die Rebellen dürften jedoch nicht dieselbe Behandlung, wie jene Buren, erwarten. — Wenn der englische Oberbefehlshaber wirklich glauben sollte, mit derartigen Mitteln eine Verminderung der gegnerischen Streitkräfte zu erreichen, so dürfte er sich jedenfalls stark täuschen. Allzu vornehm und angemessen wird man das Vorgehen, so weit es bezweckt, die Bevölkerung der beiden Republiken in der Treue gegen ihr Vaterland wankend zu machen, nicht finden können.

Das englische Kriegsamt giebt gestern endlich zu, daß englische Truppen am Montag den Tugela wieder überschritten haben und auf dem Marsch zum Entsatz des vielumstrittenen Ladysmith sind. Eine aus burischer Quelle stammende Nachricht bestätigt diese Meldung mit dem Hinzufügen, daß die Engländer an einer Uebergangsstelle zurückgeschlagen worden seien, während an einer anderen der Kampf noch fortdauere. Voraussichtlich stehen harte Kämpfe, die das Schicksal des seit länger als drei Monaten fest umschlossenen Generals White und seiner Truppen endgültig entscheiden dürften, unmittelbar bevor. Auch auf dem mittleren Kriegsschauplatz beginnt mehr kriegerisches Leben, es kann nicht mehr zweifelhaft sein, daß der große Vormarsch der vereinigten Truppen der Generale French, Kelly-Kenny und Gatacre nunmehr bevorsteht. Der Oberbefehlshaber des in Südafrika stehenden britischen Heeres Feldmarschall Lord Roberts und sein Generalstabschef Lord Kitchener haben bereits Kapstadt verlassen, und wenn auch in der dies verkündenden Mittheilung die Angabe über das Ziel ihrer Reise fehlt, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß sie sich zu den zwischen Colesberg und Sterkstroom stehenden Truppen begeben haben. Denn in dem Vormarsch gegen den Oranje-Freistaat finden sie die einzige Aufgabe, die noch Aussicht auf Erfolg verspricht und die nach ihren Plänen und Angaben erfüllt werden kann, während sie keine Neigung haben dürften, ihre militärische Vergangenheit und ihren Ruf als Heerführer aufs Spiel zu setzen bei der Fortsetzung von Unternehmungen, die anscheinend heillos verfahren sind, und auf deren Leitung sie bisher ohne Einfluß waren. Vermuthlich werden die beiden Generale ihr Hauptquartier auf der Linie zwischen Rosmead und Stormberg, an der die 6. Division unter General Kelly-Kenny steht, nehmen, weil dieser die Hauptaufgabe bei dem Vormarsch auf den Oranjestaat zufallen dürfte. Zu diesem sind allerdings noch nicht alle Voraussetzungen erfüllt. Ehe die große Aktion in Scene gesetzt werden kann, muß die Verbindung zwischen den beiden Flanken hergestellt sein. Diese Aufgabe hat General Kelly-Kenny zunächst zu lösen, und die ersten Kämpfe werden deshalb vermuthlich um Stormberg herum erfolgen. Die hier stehenden Buren müssen einen Angriff von zwei Seiten gewärtigen, von der bei Thebus stehenden 6. Division und von den bei Cyphergat oder Sterkstroom lagernden Truppen Gatacres. Anscheinend sind bereits Vorpostengefechte im Gange. Reuters Berichterstatter im Lager zu Sterkstroom kündet wichtige Vorgänge an, vermag aber keine näheren Angaben über das, was zu erwarten ist, zu machen, da die Militärbehörden sich zugeknöpfter als je zeigen. Immerhin können wir uns darauf vorbereiten, daß es nun etwas lebhafter in der Kapkolonie wird und reichere Nachrichten von diesem in der letzten Zeit von der Berichterstattung stark vernachlässigten Kriegstheater zu uns gelangen.

Der Chef des Militärsanitätswesens in Durban erhielt von General Buller am Montag den Auftrag, weiteres Ambulanz-Material zur Front zu schicken. Dies geschah mittelst eines Extrazuges. In Durban und Pietermaritzburg werden Vorkehrungen zur Verpflegung einer großen Zahl von Verwundeten getroffen; in beiden Städten zeigt sich die Bevölkerung äußerst bereitwillig, den Verwundeten, Kranken und Flüchtlingen nach bestem Können zu helfen; viele geben für die Fremden ihre Betten her und schlafen auf dem Flur.

Die Wiener „Pol. Korr." dementirt die Gerüchte, daß die französische und die russische Regierung gegen eine eventuelle Besetzung der Delagoabai durch die Engländer Protest erheben wollen.

Ueber wachsende Schwierigkeiten in der Kapkolonie schreibt ein Berichterstatter aus Kapstadt: Gouverneur Milner ist durch den Gang der Ereignisse sehr mitgenommen und scheint sehr gealtert. Ich glaube, das Bewußtsein der Verantwortung drückt ihn schwer. Er, der früher nicht genug zu reden wußte, ist jetzt sehr einsilbig geworden. Ueberall machen sich Stimmen geltend, die auf seine Rückberufung dringen; es wäre dies allerdings der erste Schritt, den England selbst im Falle seines Sieges thun müßte, um die feindlichen Parteien im Kaplande auszusöhnen. Ich glaube, man hat in England keine Ahnung von dem tödtlichen Hasse der Afrikaner gegen diesen Mann, der noch mehr als Rhodes als die unmittelbare Ursache dieses Krieges bezeichnet wird. Diese Unbeliebtheit ist jedenfalls wohl mit ein Grund zu der ständigen Ausbreitung der Rebellion der Afrikaner in der Kolonie. Man hat in englischen Zeitungen immer wieder auf die Stärke und Leistungsfähigkeit der kolonialen Truppen, besonders der South African Light Horse hingewiesen. Es ist Thatsache, daß bisher auch noch nicht ein Mann der Afrikaner-Bevölkerung in der Kolonie dieser Truppe beigetreten oder überhaupt als Rekrut in die englische Armee eingetreten ist. Die oben genannte Truppe rekrutirt sich aus der englischen Bevölkerung. Als vor Kurzem die Werbetrommel wieder durch Kapstadt zog, traten viele in diese Truppe ein; es waren etwa 400 Mann, Unterbeamte, Arbeiter und andere Uitlanders aus Johannesburg, welche den geringen Baarvorrath, den sie im Anfang des Krieges herbrachten, in Kapstadt verzehrt haben und es nun als ein Gottesgeschenk betrachten, daß sie für sechs Schillinge pro Tag nebst Rationen in die Light Horse-Truppe eintreten können. Die meisten dieser Leutchen hatten nie zuvor zu Pferde gesessen und nie ein Gewehr in der Hand gehabt, wurden aber schon nach sechs Tagen zur Front geschickt. Der Volkswitz nannte dieses Kontingent Oom Pauls Schlachtschafe und Mauserfutter und hat damit wohl das Richtige getroffen. Zwar nennt die Rhodes-Presse mit Vorliebe die bei den Republiken eingetretenen Ausländer Söldner — mercenaries. Nun ist es aber eine Thatsache, daß die Truppen der Republiken keinen Sold erhalten, während der englische Soldat in Kriegszeit 6 Schillinge Sold pro Tag bezieht und somit allein auf den Titel Söldner Anspruch hat. Wie mir von kompetenter Seite mitgetheilt wurde, betragen die Kosten des Krieges täglich zwischen 250 000 und 300 000 Pfund. Und diese Ausgaben wachsen mit jedem Tage, während die aus allen Theilen des Planeten zusammengesuchten kleinen und kleinsten Kontingente mit ihren mancherlei Bedürfnissen hier ankommen. Von diesen Bedürfnissen und woraus sie bestehen, kann man sich nur schwer ein richtiges Bild machen. Als ich Ende Oktober bei Stormberg durchreiste, sah ich dort das Lager des Berkshire-Regiments, etwa 60 Zelte, 100 Wagen, 600 Maulesel und endloses Gepäck. Dies dient wahrhaftig nicht zur Förderung der Beweglichkeit der Truppe, und doch glaubt Tommy Atkins sonst nicht leben zu können. Selbst das Nöthige zum Cricket und Fußballspiel fehlt in diesem Gepäck natürlich nicht, denn dieser schöne Zeitvertreib darf im Lager nicht fehlen, selbst wenn der Vorposten- und Aufklärungsdienst ein wenig zu Schaden kommen sollte, weil die Truppen durch die Anstrengung des Spieles in dieser Sommerhitze zu ermüdet sind.

Aus dem Reiche.

Der **Staatssekretär Podbielski** begiebt sich am Freitag in Begleitung des Staatssekretärs Nieberding nach Bremen, um dort an der im Hause der Seefahrt stattfindenden großen Schaffermahlzeit theilzunehmen. Auch die Wirkl. Geh. Ober-Regierungsräthe Jonquieres und Dr. Mösing sowie der Vizeadmiral Thomson und der Kontreadmiral v. Wietersheim haben ihr Erscheinen zu der Festlichkeit zugesagt. — Der **Geheime Oberfinanzrath Hovenstein** ist zum Präsidenten der Seehandlung ernannt worden. — In dem Befinden des **Abgeordneten Dr. Lieber** ist eine Wendung eingetreten, die das Schlimmste befürchten läßt; es ist eine Eiterung der Leber eingetreten. Der Kranke liegt besinnungslos und hat die Sterbesakramente erhalten. — **Oberbürgermeister Roggemann** in Oldenburg, ehemaliger nationalliberaler Reichstagsabgeordneter und langjähriger Landtagspräsident, 61 Jahre alt, ist gestorben. — In Berlin sind **Stadtverordnete von Paris**, auf einer Reise durch Deutschland begriffen, gestern Abend eingetroffen. — Im Monat Januar sind auf den **deutschen Münzstätten** für 27 101 200 Mark Doppelkronen und zwar sämtlich auf Privatrechnung, für 663 874,30 Mark Zehnpfennigstücke und für 97 474,11 Mark Einpfennigstücke geprägt worden. — Die **Bureau-Angestellten der Gerichtsvollzieher** beschlossen in einer in Berlin abgehaltenen Versammlung eine Petition an das Abgeordnetenhaus, in welcher gebeten wird, bei der beabsichtigten Umgestaltung des Gerichtsvollzieherwesens am 1. April d. J. auch der langjährigen Angestellten der Gerichtsvollzieher, Bureauvorsteher u. s. w. zu gedenken und dieselben nach Möglichkeit in den Staatsdienst zu übernehmen. Es wird in der Petition ausgeführt, daß die Gerichtsvollzieher unter den neuen Verhältnissen, bei abgegrenzten Bezirken, mit einem Gehalt von 1400—2700 Mark und 25 Prozent der dem Staate verdienten Gebühren nicht mehr in der Lage sein werden, für die Besoldung von Bureaukräften nennenswerthe Aufwendungen zu machen und sich darauf beschränken werden müssen, junge Leute gegen ein unbedeutendes Entgelt anzunehmen. — Das in Sachen des **Pastors Weingart** vom Kirchenvorstande zu Osnabrück an die theologische Fakultät in Göttingen gerichtete Ersuchen um ein wissenschaftliches Gutachten ist abgelehnt. — In der gestrigen Sitzung des Provinziallandtages von Schlesien wurde einstimmig beschlossen, die **Errichtung einer technischen Hochschule in Schlesien** als dringendes Bedürfniß der Provinz an zuständiger Stelle zu beantragen. — Der 18. Provinziallandtag für Sachsen berieth über einen Antrag der **Kleinbahn-Kommission** auf Verstärkung der Mittel zur Förderung des Kleinbahnbaues in der Provinz um weitere 2 Millionen Mark. Der Fonds für Kleinbahnen, der dem Provinzialausschuß zur Verfügung steht, betrug für die letzten Jahre 4 Millionen. Er ist jetzt auf ½ Million zusammengeschmolzen. Der Antrag wurde angenommen und der Landeshauptmann ersucht, bei der Staatseisenbahnverwaltung dahin zu wirken, daß die Kleinbahnen auch für den Uebergangs- und Durchgangs-Güterverkehr benutzt werden dürfen.

Deutschland.

Berlin, 8. Februar. Zur Widerlegung falscher Tendenznachrichten über deutsche Schiffe schreibt der „Hamb. Korresp.": Die Londoner „Times" meldete aus Lourenco Marques vom 2. d. M., während der letzten beiden Tage seien über hundert Personen verdächtigen Aussehens auf deutschen Dampfern dort eingetroffen. Unter diesen habe sich eine Anzahl Leute befunden, die augenscheinlich Offiziere seien, die Mehrheit bestehe aus besitzlosen Abenteurern. Zwanzig der Erstgenannten seien nach Pretoria abgereist. Diese Angaben sind falsch. Am 1. d. M. lief in Delagoa-Bai der Reichspostdampfer „General" ein. Daß sich an Bord dieses Schiffes nichts Verdächtiges befunden hat, ist durch die britischen Behörden in Aden festgestellt worden. Am 2. d. M. traf der auf der Reise unbehelligt gebliebene Dampfer „Kanzler" in Delagoa-Bai ein. Er hatte 80 Passagiere für Lourenco Marques an Bord, durchaus unverdächtige Leute verschiedenster Nationalität. Ein bedeutender Bruchtheil dieser Passagierzahl bestand aus einer Abtheilung des russischen Rothen Kreuzes. — Aus dem angeblich in Livorno erscheinenden Blatte „Corriere Toscano" ist in die deutsche Presse die Nachricht übergegangen, der deutsche Dampfer „Reichstag" werde 500 toskanische Freiwillige für die Buren an Bord nehmen. Diese Meldung ist erfunden. Die schon jetzt fast vollzählige Passagierliste des „Reichstag" enthält nur ganz unverdächtige Reisende, darunter nur wenige Personen italienischer Staatsangehörigkeit. Die Unterstellung, daß mit den Schiffen der deutschen Ostafrika-Linie Kriegskontrebande an Menschen oder Waaren nach Südafrika geführt werde, muß als völlig grundlos zurückgewiesen werden. In den Preßerörterungen über die von britischen Seebehörden gegen Schiffe der deutschen Ostafrika-Linie verfügten Maßnahmen ist auch die Behauptung aufgetaucht, daß der deutsche Konsul in Aden sich der Interessen der deutschen Schifffahrt bei diesen Zwischenfällen nicht genügend angenommen habe. Diese Ausstreuung mußte von vornherein Allen unbegründet erscheinen, denen bekannt ist, daß der deutsche Konsul in Aden der von der Ostafrika-Linie selbst bestellte Vertreter ihrer Interessen an diesem Platze ist. Thatsächlich hat denn auch der betreffende Konsularbeamte es an amtlicher und geschäftlicher Fürsorge für die in Aden durchpassirten deutschen Schiffe in keinem Punkte fehlen lassen. Bekanntlich ist in Aden ein Verbot für Einnahme von Kohlen erlassen worden. Der deutsche Konsul hat aber bei den britischen Behörden erlangt, daß ungeachtet dieses Verbots

---

Das Gold der Sünde.

Roman von * * *

12. (Nachdruck verboten.)

„Hamlet! — ja, das ist der rechte Name für diesen Moralisten, — wie mir dieser Narr zuwider ist."

„Er ist aus der Art geschlagen," sprach der Notar, seine Tochter nachdenklich anblickend; „höre, Kind! wenn Dein Mann plötzlich stürbe, sähe es schlimm für Dich aus."

„Ich verstehe Dich nicht, Vater!"

„Nun, dann wäre Hamlet der rechtmäßige Erbe, Du würdest eben genug bekommen, um nicht zu verhungern. Denke Dir Deinen Sohn als Herrn der Fabrik," fuhr er leiser fort, „und dann stelle Dir weiter vor, daß er durch jenen Hartmuth Kenntniß von dem Vorhandensein noch anderer rechtmäßiger Erben hätte, woran ich im Grunde durchaus nicht zweifle —"

„Du glaubst, Eginhard wisse von dem Dasein eines zweiten Sohnes; wohl am Ende gar von jener Nacht im Landhause?" fragte die Dame erbleichend.

„Ich bin sogar davon überzeugt, mein Kind?" erwiderte Wolff kaltblütig; „ja, er weiß noch mehr, der gute träumerische Hamlet, — er kennt z. B. sogar den eigentlichen Dieb, für welchen jener Hartmuth büßen sollte. Jetzt fehlte nur noch —"

Er brach kurz ab und verschluckte den Schlußsatz in einem Hustenanfall.

„Der Knabe fängt in der That an, uns fürchterlich zu werden," flüsterte die Kommerzienräthin, den Vater bedeutungsvoll anblickend, „er ist mein Sohn nicht mehr, sobald er es wagt, meine Existenz ernstlich zu bedrohen. Ich habe überhaupt die sogenannte Affenliebe einer Mutter nie begreifen können, sie ist nur untergeordneten Naturen, sklavischen Seelen eigen, weshalb man sie am ausgeprägtesten in der Thierwelt und beim Volke findet. Je höher der Mensch in der Gesellschaft steht, desto freier macht er sich von solcher Narrheit, — wer bezahlt mir das Opfer solcher thörichten Liebe?"

„Daran erkenne ich meine Tochter," lächelte der Notar, sich vergnügt die Hände reibend, — „laß uns einmal die Sache nüchtern, ohne die gefärbte Brille der sogenannten Familienbande betrachten. Du hast diesen Steinhöfer geheirathet, weil er hinreichend Geld besaß, um Dir ein genußreiches Leben zu gestatten; weitere Bande knüpften Euch nicht."

„Nein," sprach sie mit einem energischen Kopfschütteln, „die Heirath hat ihren Zweck soweit erfüllt, der Mann ist mir Nebensache."

„Gut, die meisten besseren Ehen werden in diesem Himmel geschlossen," fuhr der Notar zynisch fort, „es war nicht anders zwischen mir und Deiner Mutter; Herz und Sinne finden anderswo ihre Rechnung, man muß darin liberal sein, sowie der Anstand gewahrt wird. Ich fürchte, meine Tochter, daß Du diesen nothwendigen Satz zuweilen vergissest, und Dein Hamlet auch darin seine Sehergabe bewährt."

„Du bist heut unausstehlich weitschweifig," rief die Dame mit verbissenem Groll, „laß Deine Andeutungen und geh' auf die Sache los."

„Nun wohl, ich glaubte doch immerhin das Müttergefühl schonen zu müssen, meine Tochter! Da Du also von Allem, was die Zivilisation zum Heiligthum gestempelt, Dich emanzipirt hast, so wollen wir geschäftlich reden. Der Kommerzienrath ist im Grunde kein Charakter, obwohl er schon als Knabe sich als ein tüchtiger Nachahmer bewährte. Du weißt, daß ich ihn von zartester Kindheit schon gekannt, sozusagen nach des Vaters Tode sein Vormund wurde. Der jüngste Sohn, nach dieser Katastrophe erst geboren, — der alte Steinhöfer starb im Dezember, während Ferdinand im April geboren wurde, — war dem Aeltesten, welcher sich stets als alleiniger Erbe betrachtet hatte, ein natürlicher Stein des Anstoßes. Von dieser Stunde an entwickelte sich das Talent Deines jetzigen Mannes, er wurde mein Zögling, und ich muß gestehen, daß er seinem Meister Ehre gemacht, obgleich er, wie gesagt, kein Charakter war und bis heute meine Leitung noch nicht entbehren kann. Er schlich sich mit bewunderungswürdigen Künsten in das Herz seiner schwachen Mutter, verdächtigte den heranwachsenden Bruder so beharrlich, daß er schon mit dem vierten Jahre vom Hause entfernt und nach einer fernen Stadt in Pension untergebracht wurde. Ich kannte den Vorsteher persönlich und konnte ihm vertrauen; der gute Mann that Alles um's Geld."

„Komm' zur Sache," rief die Kommerzienräthin ungeduldig, „was kümmert mich jener Bruder, er ist todt —"

„Freilich ist er todt," fuhr Wolff ruhig fort, „das war die einzige selbstständige That meines Schülers, sie macht seinem Charakter Ehre, spukt aber jetzt als Gespensterfurcht hintendrein. Dieser todte Bruder kümmert uns gar sehr und verdient es wohl, ein Viertelstündchen beachtet zu werden, in seinen Erben lebt er wieder auf. Ich weiß es, daß die Frau mit ihren beiden Kindern, wovon das eine vor vier Jahren ein achtjähriger Bube, das andere ein Säugling, bei der nächtlichen Bestattung ihres Mannes zugegen gewesen ist; auch ein unbekannter, junger Mann war dabei, es wird Hartmuth gewesen sein."

„Was kümmert mich diese Frau mit ihren Kindern," rief die Kommerzienräthin verächtlich, „spricht nicht das Testament der Mutter für uns?"

„Sie ist zur Unzeit dem Tode erweckt worden," sprach der Notar, „was wollte dieser Narr von Steinhöfer auch Experimente bei ihr anstellen? Was die Todte bei sich trug, mochte sie gern mit sich in die Gruft nehmen, es schadete uns nicht weiter. Nun haben wir die kindische Alte mit dem ganzen Apparate der Reue und Gewissensangst auf dem Halse. Mußte ich ihr doch schon ein anderes Testament pro forma aufsetzen, um es ihr gelegentlich wieder zu entreißen. Vor ihren Augen mußten wir das erste verbrennen."

„Es war doch nur eine Komödie," schaltete die Kommerzienräthin ruhig ein.

„Natürlich, wer konnte uns für so wahnsinnig halten, war das Aergste geschehen, sollte uns ein altes Weib doch nicht zu Narren machen; ich hätte sie mit diesen Händen erdrosseln mögen. Das erste Testament bleibt in Kraft, — damit ist die Gefahr nicht beseitigt. Wenn Hamlet mündig ist, wird sein Vater vielleicht todt oder wahnsinnig sein, ich irre mich selten in meiner Erfahrung. Dann handelt er nach seiner Beglückungstheorie und wird sühnen, was der Vater an dem Bruder verbrochen. Jetzt, mein Kind, spinne den Faden für Dich selber weiter, wenn's Dir beliebt."

„Kennst Du den Aufenthalt der Erben?"

„Ich war nicht unthätig in dieser Sache, — habe viel Geld daran gewandt, ihren Aufenthalt zu erforschen. Sie sind gleich nach jener Katastrophe, wahrscheinlich auf Hartmuth's Antrieb, aus dem früheren Wohnorte fortgezogen wohin, wußte mir Niemand zu sagen! ich habe jede Spur verloren, hoffe jedoch heute sie wieder entdeckt zu haben. Frank hat sich vorhin auf die Entdeckungsreise begeben."

Die Augen der Dame blitzten pantherartig bei diesem Namen.

„Mein Sohn paßt nicht für das große Erbe seines Vaters!" sagte Frau Steinhöfer nach einer Pause, „er würde, um seine Phantasien zu realisiren, sich und uns Alle zu Bettlern machen; mein Gemahl hat die Pflicht, dem vorzubeugen!"

„Ich habe bereits daran gedacht," versetzte Wolff, „und ich habe ihm zu dem Ende eine größere Zerstreuungsreise vorgeschlagen, nach England zum Beispiel, wo Hamlet auf einige Jahre praktische Studien machen müsse —"

„Ging er darauf ein?"

„Ich hoffe es, er ist ohne mich nichts. Vorher werde ich für ein Testament in unserem Sinne sorgen. Es muß gelingen, der Kommerzienrath haßt nichts so sehr, als das Gespenst der Armuth oder den Untergang seines industriellen Ruhmes."

„Es wäre alsdann nicht unmöglich, daß Vater und Sohn auf dieser großen Reise durch irgend ein zufälliges Mißgeschick verunglückten," sprach die Dame lauernd. „Was sollte aus der Fabrik werden, Vater?"

„Hm, freilich; wer kann für Mißgeschick, besonders auf der Reise, ein Dampfkessel kann explodiren, Eisenbahnzüge zusammenstoßen. — Nun, in solchem Falle würden ich und Frank die Leitung übernehmen, — der Associé wäre Dir doch genehm, liebes Kind?"

„Vollkommen, Vater!"

Und das würdige Paar reichte sich mit einem diabolischen Lächeln des Einverständnisses die Hände.

Drinnen aber in seinem Kabinette wanderte der Kommerzienrath ruhelos auf und nieder, mit angstbleichem Antlitz das Wort „Hamlet!" wiederholend.

7. Kapitel.

Kapitän Brandt reichte seinem jungen Freunde am Bahnhofe die Hand zum Abschiede und ermahnte ihn, den Worten des fernen Lehrers treulichst nachzuleben.

„Ich bringe ihm Ihre Grüße wenn die Zeit dereinst erfüllt ist, noch mehr zurück nach Amerika."

Er stieg in ein Koupé zweiter Klasse und im nächsten Augenblick brauste der Zug fort.

Als Eginhard sich wandte, um heimzukehren, schrak er unwillkürlich zusammen, Frank stand vor ihm.

„Zu spät gekommen, wie fatal," sagte Letzterer, unterwürfig grüßend, „das ist mir noch nie passirt."

Eginhard erwiderte den Gruß und schritt ohne Antwort vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

die Dampfer unserer Ostafrika-Linie sich in Aden mit Kohlen versorgen können.

Ausland.

In **Paris** ist gestern Baron Adolf Rothschild im Alter von 77 Jahren gestorben. — In einem gestern dem Amnestieausschuß in Paris zugegangenen Memorandum protestirt Esterhazy gegen eine Amnestie. Er führt zahlreiche Punkte an, auf Grund deren er einen neuen Prozeß anstrengen wolle.

Im **englischen Unterhaus** sprach sich gestern Thomas W. Russell gegen das Amendement von Redmond aus, er sagte, es sei beklagenswerth, daß, während thatsächlich das gesamte Großbritannien und alle sich selbst regierenden Kolonien auf der einen Seite stehen, acht irländische Abgeordnete auf der anderen Seite ihre Stimmen abgeben würden. Es wäre sonderbar, daß die Vertreter eines Landes, welches behaupte, unterdrückt zu sein, eine der abscheulichsten Gewaltherrschaften des Jahrhunderts unterstützten. In dem Amendement werde zum Nachgeben gerathen, während der eindringende Feind sich noch auf britischem Gebiet befinde. Er könne jedoch dem Hause versichern, daß man ein zweites Majuba nicht erleben werde. Einen Tag würden die Buren niemals in ihrem Kalender feiern, nämlich den Tag, an welchem das britische Parlament sich wieder unter ebenso schimpflichen Bedingungen wie im Jahre 1881 ergeben würde. Das Haus verwarf schließlich das Amendement Redmonds mit 368 gegen 66 Stimmen.

In **Boston** sagte im Laufe der zu einer Kundgebung der Sympathie für die Buren einberufenen Versammlung Collins, der frühere Generalkonsul in London, ein Mitglied des Volksraads von Transvaal, dem er in London begegnete, hätte ihm versichert, wenn Großbritannien versuche, sich Transvaals zu bemächtigen, würde es vor der Einnahme von Pretoria die Gebeine von 50 000 Soldaten in Südafrika lassen müssen.

Provinzielle Umschau.

Auf dem der Stadt **Stralsund** gehörigen Gute Barnkevitz brannte der Viehstall vollständig nieder, es gelang, den größten Theil des Viehes zu retten. — Für die erste Pfarrstelle an der St. Marien-Kirche zu **Stargard** haben sich 30 Bewerber gemeldet, davon sind 4 zur engeren Wahl gestellt und zwar Dr. Hornburg, Pastor in Stralsund, Brück, Pfarrer an der Hauptkadettenanstalt Lichterfelde, Schäfer, Pfarrer in Köslin, und Wenzel, Pastor in Pollnow. — In **Glowitz** bei Stolp zog sich ein Malermeister, der sich vor den heißen Ofen gestellt hatte, eine Brandwunde am Ellenbogen zu, er ging damit nicht zum Arzt, sondern bestrich die Wunde mit Zinksalbe, die Folge davon war, daß er sich eine Blutvergiftung zuzog, welche seine Aufnahme ins Krankenhaus nöthig machte, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Die Stadtverordneten in **Kolberg** beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung wiederum mit mehreren finanziellen Fragen, so wurde die Aufnahme einer Anleihe von 200 000 Mark für das Bad beschlossen, es wird davon der größte Theil noch für den Strandschloßbau Verwendung finden, für welchen bereits früher 650 000 Mark hergeliehen sind, ferner ist beschlossen, die durch die Stürme am Strande verursachten Schäden zu beseitigen, dazu sind 50 000 Mark bewilligt. Der Magistrat ist aber der Ansicht, daß diese nicht reichen werden, da schon die Spundwand so viel erfordert. In derselben Sitzung theilte Herr Bürgermeister Kummert mit, daß nach Kolberg wahrscheinlich auch ein Artillerie-Depot kommen werde; die Stadt baut die Kaserne, ein Offizier-Speisehaus, Wagenhäuser, einen Schuppen für das Proviantamt, mindestens ein Munitionshaus und auch die Räume für das Artillerie-Depot. 2 Millionen werden wohl erforderlich sein. — Die städtischen Behörden von **Greifenhagen** haben für die dort vom 27. bis 30. Juli stattfindende Imker-Ausstellung 300 Mark als Zuschuß bewilligt.

Literatur.

Weingart, Predigten in Auswahl. Osnabrück bei P. Hoppenrath. Die Predigten, in echt christlichem Geiste gehalten, können warm empfohlen werden. [368]

Die **deutschen Historiker** halten am 4. bis 7. April d. J. ihre Versammlungen in Halle a. S. in der Aula bez. in dem Auditorium maximum der Universität. Die Herren Professoren Dietrich Schäfer-Heidelberg, L. Mitteis-Leipzig, Ulmann-Greifswald, Gelzer-Jena, Prutz-Königsberg und Rachfahl-Halle werden Vorträge halten. [369]

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Februar. Von dem gesetzlichen 9 Uhr-Schluß, dem vom 1. Oktober ab alle offenen Geschäfte unterliegen, sind die Apotheken ausgenommen. Da aber gerade die angestellten Apotheker einen sehr verantwortungsreichen, angestrengten Dienst haben, so haben dieselben dem Reichstage eine von ca. 1100 angestellten Apothekern und auch von Apothekenbesitzern unterzeichnete Petition zugehen lassen, in welcher um gesetzlichen 9 Uhr-Schluß der Apotheken gebeten wird. Dem Publikum entstehe durch den früheren Schluß kein Schaden, da für eilige Fälle auf den Ruf der Nachtglocke der Apotheker zu jeder Nachtstunde zur Stelle ist, wofür keineswegs eine Preiserhöhung eintritt.

— Der Regierungsassessor Dr. jur. Koehler zu Greifenhagen ist zum Landrath ernannt und ihm in dieser Eigenschaft das Landrathsamt im Kreise Greifenhagen übertragen worden.

— Einen plötzlichen Tod fand gestern Nachmittag die 2½ Jahre alte Erna Medesius, sie wurde Ecke Wilhelm- und Lindenstraße von einem Wagen der Straßenbahn überfahren, die Vorderräder des Wagens gingen über das Kind und mußte dann der Wagen erst mit Hebevorrichtungen gehoben werden, ehe es gelang, den Körper der Kleinen unter dem Wagen hervorzuziehen, inzwischen war das Kind verstorben. Der Vorfall mahnt wieder daran, daß man größere Vorsicht walten und vor allem die Kinder nicht ohne genügende Aufsicht läßt.

— (Offene Stellen für Militäranwärter im Bereich des 2. Armeekorps.) 1. Mai 1900, Barhöft, Regierungs-Präsident Stralsund, Seelootse, 1200 Mark Gehalt und 80 Mark Dienstaufwandsentschädigung. — Sogleich, bei der Provinzial-Korrektions- und Landarmenanstalt zu Ueckermünde, Landeshauptmann der Provinz Pommern zu Stettin, Aufseher, Gehalt 900 Mk., Wohnungsgeldzuschuß oder Dienstwohnung 108 Mark, sowie ärztliche Behandlung für sich und seine Familie, Werth 30 Mark, in Summa 1038 Mark. — 1. März 1900, Gnesen, Staatsanwaltschaft, ständiger Hülfs-Gefangenen-Aufseher, 75 Mark monatliches Gehalt. — 30. April 1900, Greifenberg (Pomm.), kaiserl. Postamt, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — 1. April 1900, Grimmen (Regierungsbezirk Stralsund), Magistrat, Raths-, Kassendiener und Hülfs-Polizeisergeant, 750 Mark Gehalt, 50 Mark Kleidergeld und für Reinigung und Heizung der Rathhausräume jährlich 150 Mark. — Sofort, Inowrazlaw, Magistrat, Buchhalter für die Stadt-Hauptkasse und Sparkassen-Kontrolleur, Jahresgehalt 1800 Mark. — 1. März 1900, Lobsens (Kreis Wirsitz), königl. Distriktsamt, Amtsbote und Vollziehungsbeamter, 700 Mark jährlich, unbestimmte Einnahme als Vollziehungsbeamter jährlich etwa 60 Mark. — 1. April 1900, Treptow (Rega), kaiserl. Postamt, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß.

— Wie wir hören, wird nunmehr die Geschäftsstelle des städtischen Arbeitsnachweises im alten Rathhause am Heumarkt errichtet werden, und zwar werden dazu zwei Läden ausgebaut, von denen der eine jedoch erst am 1. April frei wird, sodaß die Eröffnung frühestens Ende Mai d. J. stattfinden kann. Die von uns früher bereits mitgetheilte Geschäftsordnung ist vom Ausschuß genehmigt, jedoch wird die Geschäftsstelle für männliche Personen Vormittags von 9 bis 1 Uhr (nicht bis 12 Uhr) und für weibliche Personen Nachmittags von 3 bis 6 Uhr geöffnet sein. — Der städtische Arbeitsnachweis in Stettin wird dem Verbande der deutschen Städte beitreten, um an dem gegenseitigen Austausch der Erfahrungen auf dem Gebiete der Arbeitsnachweise theilzunehmen.

—z. Der vierte und letzte Vortrags-Abend dieses Winterhalbjahres im Verein junger Kaufleute fand gestern Abend im großen Saale des Konzerthauses statt. Der vom vorigen Jahr her bekannte und beliebt gewordene Rezitator Herr Emil Milan aus Hamburg trug wiederum eine Reihe ernster und heiterer Gedichte und Erzählungen vor und verstand es auch diesmal durch die ungesuchte natürliche Form seiner Vortragsweise die Herzen zu ergreifen und zu erfreuen; besonders die Erzählungen, welche er in so einfacher Menschlichkeit wiedergiebt, übten auch gestern einen ganz eigenartigen Reiz auf die Zuhörer aus, die denn auch ihren Dank durch lebhaften Beifall bezeugten. Herr Milan rezitirte gestern die rührende Erzählung „Krambambuli" von Marie Ebner-Eschenbach, Fontane's düstere Ballade „Gorn Grymme", Goethe's „Fischer", eine reizende Plauderei „Lotte" von Cäsar Flaischlen, den Daudet'schen Scherz „Der Pfarrer von Cucignon" (in welchem der Vortragende den Charakter von Himmel, Fegefeuer und Hölle stimmlich vorzüglich unterschied), Fontane's „Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland" und zum Schluß eine lustige Kriegsanekdote von Heinrich von Kleist.

— Die Stadtverordneten-Versammlung zu Grabow a. O. hat sich jetzt bereits in zwei Sitzungen mit den dortigen Sicherheitsverhältnissen und der Reorganisation der Polizei beschäftigt und kamen dabei Thatsachen zur Sprache, aus denen hervorgeht, daß es mit der Polizei in unserer Nachbarstadt nicht zum Besten bestellt ist und in dieser Richtung die Einverleibung zu Stettin sehr wünschenswerth ist, damit eine Aenderung eintrete. Es ist zweifellos, daß die Zahl der Polizeibeamten im Verhältniß zu der Entwickelung Grabows nicht vermehrt ist und in dieser Beziehung manches zu wünschen bleibt; ebenso sicher ist es aber, daß die Beamten zum Theil nicht ganz von ihrer Pflicht durchdrungen sind, denn es seien doch trübe Zustände, wenn Beamte, wie der Beigeordnete Herr Schmidt in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung bestätigte, halbe Tage lang in der Kneipe sitzen und dann die öffentliche Ordnung in der Weise schützen, daß sie selbst die Bürger mit Säbel und Revolver bedrohen. Um diesem Zustand ein Ende zu machen, war seitens der Stadtverordneten angeregt, eine erhöhte Kontrolle eintreten zu lassen und außerdem zur Vermehrung der Sicherheit Polizeiposten bis zum Abend auszustellen. In der gestrigen Sitzung wurde dieser Antrag von Herrn Stadtrath Fechner, dem Leiter der Polizeiverwaltung, heftig bekämpft, derselbe erklärte, daß es wegen Mangel an Beamten ganz unmöglich sei, einen Posten- oder Patrouillendienst einzuführen. Nun wurde die Forderung der Stadtverordneten bescheidener, Herr Leistner beantragte, nur in der Zeit von 6 bis 8½ Uhr Abends an bestimmten Stellen Polizeiposten auszustellen, aber auch hiermit fand er bei dem Polizeivertreter keinen Anklang, Herr Stadtrath Fechner erklärte vielmehr, daß auch dieser Antrag unausführbar sei, und sollte derselbe zur Annahme gelangen, so würde sich Herr Fechner genöthigt sehen, sein Amt als Leiter des Polizeiwesens sofort niederzulegen. Schließlich wurden die Stadtverordneten in ihrer Forderung noch bescheidener, denn sie begnügten sich damit, die Polizeiverwaltung zu ersuchen, am Abend in der Gießereistraße wenigstens einen Polizeiposten patrouilliren zu lassen. Also Alles in Allem: „Es bleibt so ziemlich alles beim Alten mit den Sicherheitsverhältnissen in Grabow."

— Stenographie. Wiederum hat ein unter den Polizeibeamten Hamburgs veranstaltetes Wettschreiben einen glänzenden Sieg des Gabelsbergerschen Systems über alle anderen ergeben. Wie in den letzten Jahren, war auch dieses Mal die Summe von 500 Mark für ein stenographisches Wettschreiben der Beamten der Hamburger Polizeibehörden gestiftet worden. Das Wettschreiben fand in Gegenwart des Herrn Rath Dr. Roscher und des Herrn Inspektors Rosalowsky statt. Die Theilnahme war für alle Beamten ohne Rücksicht auf das von ihnen benutzte System freigegeben. Es wurde in 5 Abtheilungen zu 225, 200, 180, 150 und 120 Silben geschrieben. Es nahmen im Ganzen 44 Beamte daran theil, von denen 36 nach dem System Gabelsberger, 5 mit der Stenotachygraphie, zwei nach Stolze und 1 nach Stolze-Schrey schrieben. Die Vertheilung der zum Theil sehr werthvollen Preise (eine goldene Uhr, eine goldene Uhrkette, ein großer Barometer u. s. w.) wurde durch den Chef der Hamburger Polizei, Herrn Senator Dr. Hachmann, vorgenommen. Das Ergebniß war: Sämtliche Preise in der 1., 2., 3. und 4. Abtheilung erhielten Gabelsbergerianer, ebenso sämtliche Preise in der 5. Abtheilung mit Ausnahme eines Einzigen. Ein Beamter, der nach dem Stolzeschen System geschrieben hatte, erhielt den 2. Preis in dieser Abtheilung. Es ist somit wiederum die Leistungsfähigkeit und praktische Brauchbarkeit des Gabelsbergerschen Systems von Neuem bewiesen. Es kann daher empfohlen werden, dieses System sich zu eigen zu machen. (Wegen Unterricht siehe heutige Anzeige.)

* Bei dem hiesigen Standesamt kamen im Januar 1900 zur Anmeldung: 471 Geburten (gegen 473 in demselben Monat des Vorjahres), 335 Sterbefälle (262), 91 Eheschließungen (99) und 93 Aufgebote (120).

* Bei dem Restaurateur Gust. Dittmer, Große Lastadie 13, wurde vorletzte Nacht ein Einbruch verübt. Der Dieb ist vom Hof durch ein Fenster, das er jedenfalls bereits am Tage unbemerkt geöffnet hatte, eingestiegen. Gestohlen wurden mehrere Kisten Zigarren und ein kleiner Geldbetrag. — Aus einem Keller des Hauses Falkenwalderstraße 9 wurde ein Badeofen entwendet. Der Dieb hat sich jedenfalls eines Nachschlüssels bedient.

* Vermißt wird seit dem 15. Januar der Kahnbauer Gust. Stuckert aus Jasenitz, derselbe hatte hier zuletzt in der Großen Ritterstraße eine Wohnung inne und sind dort auch seine Sachen zurückgeblieben. Man vermuthet einen Unfall.

* Bei der Züllchower „Neuen Mühle" wurde die bereits stark verweste Leiche eines unbekannten Mannes in der Oder treibend gefunden. Der Todte mochte 40 bis 45 Jahre alt gewesen sein, er war bartlos und bekleidet mit einem dunkel karrirten Cheviotanzug. Papiere wurden bei der Leiche nicht gefunden, weshalb deren Beisetzung ohne vorhergegangene Rekognition erfolgen mußte.

* Der Bezirksverein „Oberwiek" war im Wege der Petition bei dem hiesigen Magistrat um Beleuchtung des über den Exerzierplatz nach der Galgwiese führenden „Kirchensteigs" vorstellig geworden. Der Magistrat hat, wie in der gestrigen Sitzung des Vereins mitgetheilt wurde, das Gesuch abschlägig beschieden mit der Begründung, daß der Kirchensteig kein öffentlicher Weg sei, das Terrain auch dem Militärfiskus gehöre und der Stadt somit kein Recht zustehe, dort Laternen aufzustellen. — Ein Gesuch an die Polizei-Direktion wegen Umnummerirung der Häuser am Bäckerberg ist ebenfalls abgelehnt worden.

Gerichts-Zeitung.

Brünn, 7. Februar. Der hiesige Militärgerichtshof sprach heute das Urtheil über jene Reservisten, welche sich bei der Kontrollversammlung in Gaya statt mit „Hier!" mit „Zde!" gemeldet hatten. Ueber die Affaire hatte sich der Kaiser bei dem Delegations-Diner strenge gegen Stransky geäußert, er sagte: er könne solche Vorgänge nicht dulden und werde Niemand amnestiren. Das Urtheil fiel demgemäß streng aus. Der Krankenkassen-Sekretär Kaliwoda wurde als Anstifter der Demonstration zu 13 Monaten Festungshaft, der Brauereigehülfe Doffek zu 6 Monaten Garnisonsarrest, die übrigen Reservisten zu je 3 Monaten Garnisonsarrest verurtheilt.

Schiffsnachrichten.

— Der Norddeutsche Lloyd hat im Januar 5766 Passagiere befördert gegen 2705 im gleichen Monat des Vorjahres.

Prozeß Arnim und Genossen.

III.

Stettin, 8. Februar.

Einen wesentlichen Punkt der Anklage bildet die Beleihung von Nassenheide. Graf Arnim erwarb im Jahre 1876 von seinem Vater die aus den Gütern Nassenheide, Boeck A, Boeck B und Blankensee bestehende Herrschaft, welche dieser im Jahre 1872 vom Grafen Henckel von Donnersmarck für 350 000 Thaler gekauft hatte, für den Preis von 1 639 400 Mark; 1879 war Nassenheide bereits von der National-Hypotheken-Kredit-Genossenschaft mit einer Hypothek von 1 506 700 Mark beliehen, 1882 ging ein Antrag auf eine weitere Erhöhung der Beleihung um 100 000 Mark ein, derselbe wurde jedoch abgelehnt. Am 16. Februar 1892 wurde von dem Verwaltungsdirektor Zander als Generalbevollmächtigter des Grafen Arnim eine Beleihung bis zur Höhe von 3 052 700 Mark beantragt, von den mit der Abschätzung betrauten Sachverständigen wurde aber die Beleihungsgrenze nur auf etwas über die Hälfte der beantragten Summe festgesetzt und deshalb der Beleihungsantrag zurückgezogen. Im Jahre 1895 wurde derselbe aufs neue, und mit besserem Erfolge gestellt, denn der Vorstand beschloß, auf die Herrschaft Nassenheide 2 753 000 Mark zur 1. Stelle unkündbar zu bewilligen und wurde der Annuitätensatz in folgender Weise festgestellt: von 2 Millionen Mark auf 4 Prozent, von 752 000 Mark auf 4⅛ Prozent, einschließlich ½ Prozent, welche 10 Jahre zu Gunsten der Gesellschaft gezahlt werden sollten. Die Anklage nimmt nun an, daß die Beleihung eine viel zu hohe gewesen und in keiner Weise dem wirklichen Werthe des Gutes entsprochen habe, der Vorstand habe dies auch gewußt und das ganze Geschäft sei nur gemacht, um dem Grafen Arnim eine Gefälligkeit zu erweisen und zwar zum Nachtheil der Genossenschaft. Dieses Verfahren des Vorstandes verstoße aber mehrfach gegen das Statut, denn nach § 15 desselben können Liegenschaften mit unkündbaren Darlehen bis ⅔ des durch gerichtliche Taxe zu ermittelnden Werthes nach geschehener Besichtigung und Begutachtung durch mindestens einen Sachverständigen beliehen werden. Die Abschätzung des Gutes soll eine zweifache nach Bodenwerth und nach Ertragswerth sein und ist der Beleihung nach § 16 der Boden- oder Ertragswerth, und zwar der niedrigste von beiden zu Grunde zu legen. Die Beleihung soll bis zu ⅔ des niedrigsten Werthes stattfinden können. Weiter bestimmt § 14 des Statuts, daß die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsraths vom Personalkredit ausgeschlossen sein sollen, Realkredit nur mit Zustimmung des Aufsichtsraths erhalten können. Gegen diese Vorschriften sei schwer gesündigt worden. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß die Verhältnisse des Grafen Arnim sehr ungünstig waren, als er den letzten Beleihungsantrag stellte, und er habe diesen Antrag nur gestellt, weil er keinen andern Ausweg mehr sah, Geld zu schaffen.

Graf Arnim hebt bei seiner Vernehmung hervor, daß in Betreff der von der Staatsanwaltschaft zur Anklage gezogenen Bilanzfälschungen den Aufsichtsrath kein Vorwurf treffe, derselbe habe nur wenige Tage zur Prüfung der Bilanzen und Jahresrechnungen Zeit gehabt und hätte daher Unrichtigkeiten nicht finden können, zu deren Feststellung die in solchen Prüfungen gewandten Sachverständigen mehrere Monate gebraucht hätten, dazu komme, daß er seine Zeit nicht allein den Arbeiten als Aufsichtsrath der Genossenschaft widmen konnte, er habe viele andere Arbeiten auf naturwissenschaftlichem Gebiete geleistet, er habe sich eifrig dem Studium des deutschen Wasserrechts gewidmet, um eine Reform desselben durch die Gesetzgebung herbeizuführen, die Gründung von Zuckerfabriken habe er angestrebt und neben seinen eigenen zehn Gütern habe er noch eine große Anzahl anderer verwaltet. Ueber die Thätigkeit des Direktors Thym bemerkt Graf Arnim, daß derselbe seiner Aufgabe nicht gewachsen war und deshalb manches vornahm, was der Genossenschaft zum Schaden ausfiel, dazu gehöre die Einleitung von verschiedenen Prozessen, deren Ausgang von vornherein für die Genossenschaft aussichtslos war. Im Weiteren behauptet Graf Arnim, seine Arbeit im Aufsichtsrath sei fortgesetzt darauf gerichtet gewesen, die Interessen der Genossen zu vertreten, er bezweifelt, daß die Pfandbrief-Inhaber so großen Schaden gehabt, wie er von der Anklage angenommen werde, für den größten Theil derselben belaufe sich die Schädigung auf die Differenz der ausgebliebenen Kurssteigerung.

In der heutigen Sitzung wurde die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt. Dieselbe ergiebt, da es sich vorläufig nur um die Erörterung allgemeiner Fragen handelt, kaum wesentlich neue Gesichtspunkte für die Beurtheilung des ganzen Prozesses. Die Angaben der Beschuldigten stimmen allgemein darin überein, daß sie die ihnen bekannt gewordenen Verstöße gegen das Statut für harmlos gehalten haben wollen. Insbesondere soll ein die hypothekarischen Deckungsmittel übersteigender Pfandbriefsumlauf bei dem Geschäftsbetriebe der Genossenschaft unvermeidlich gewesen sein. Brauereibesitzer Meyer-Stettin und Rittergutsbesitzer Hempel-Pribbernow haben als Aufsichtsräthe auch zeitweise der Revisionskommission angehört. Ihre Thätigkeit habe sich hierbei in der Hauptsache erstreckt auf eine Vergleichung der in sogenannten Jahreslisten zusammengestellten Rechnungsergebnisse mit den Büchern. Dieser Theil der Prüfung sei mit größter Genauigkeit vorgenommen worden, da die Vergleichung fast immer Posten für Posten erfolgte, selten nur durch bloße Stichproben. Tieferes Eindringen in den Geschäftsgang sei ihnen mangels Kenntniß der kaufmännischen

---

Die Bahnhofswirthschaft zu Misdroy soll vom 1. April d. J. ab verpachtet werden. Termin zur Eröffnung der eingegangenen Angebote wird auf den 17. Februar 1900, Vormittags 11 Uhr, festgesetzt. Angebote hierauf sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Bahnhofswirthschaft Misdroy" an die Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion in Stettin, Bergstraße Nr. 16, einzureichen. Ebendaselbst können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen bezw. gegen post- und bestellgeldfreier Einsendung von 50 ₰ baar bezogen werden.

Stettin, den 2. Februar 1900.

Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion 1.

Ausschreibung von Bekleidungsgegenständen 2c.

Die Lieferung von 12 300 m Band, 20 m Boy, 6248 m Callicot, 125 m Cöper, 2744 m Drillich, 132 m Flanell, 100 m Fried, 42 m Futterkattun, 300 Stück Halstüchern, 1636 Stück Handtüchern, 100 Paar Hosenträgern, 150 Stück Kopftüchern, 232 m Lazarethdrell, 8942 m Leinewand, 870 Rollen Maschinengarn, 2350 m Nessel, 1136 m Parchend, 300 kg Roßhaaren, 4200 Stück Scheuerlappen, 165 Stück Schlafdecken, 200 m Schürzenzeug, 50 Stück Servietten, 50 Stück Shawls, 100 Paar Strumpfbändern, 391 kg Strumpfgarn, 600 Stück Taschentüchern, 90 Stück Tischtüchern, 991 m Tuch, 50 Stück Umschlagetüchern, 300 Stück Unterlagen, 500 m Warp, 700 Stück Wischtüchern, 1450 m Zufriedenheit, 76,5 kg Zwirn, 1461 kg Leder, 18 Stück Schaffellen und 650 Paar Filzpantoffeln für die Pommerschen Provinzial-Anstalten für 1. April 1900/1901 soll für den Bedarfsfall im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.

Angebote und Proben sind versiegelt und auf dem Umschlage mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen, bis zu dem auf **Freitag, den 23. Februar 1900, Vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer der Provinzial-Irrenanstalt bei Ueckermünde** anberaumten Termine **an die Direktion dieser Anstalt** portofrei einzusenden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, denen sich jeder Anbieter schriftlich unterwerfen muß, sind im Geschäftszimmer der genannten Anstalt einzusehen, können von dort auf Wunsch auch gegen Zahlung von 50 ₰ bezogen werden.

Stettin, den 23. Januar 1900.

Der Landeshauptmann der Provinz Pommern.
von Eisenhart-Rothe.

Kirchliches.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Passauerstr., 1 Tr.):
Freitag Abend 8 Uhr Abendmahls-Vorbereitung: Herr Prediger Voeckel.

Holzverkauf
in der Altdammer Stadtforst.

Am **Dienstag, den 13. Februar**, von **Vormittags 10 Uhr** ab, kommen in **Jahnke's** Gasthof hierselbst folgende Hölzer zum öffentlichen Ausgebot:
Schutzbezirk **Rosengarten**, Jagen 20: Kiefern, Langnutzholz II.—V. Kl., 357 Stück mit ca. 300 fm (mit Nr. 554 beginnend); 7 Stück Derbholzstangen I. Kl.; 7 rm Anbruchkloben; 28 rm Rundknüppel; 156 rm Stubben.

Altdamm, den 6. Februar 1900.

Der Magistrat.

Auskunftei Bürgel.

Vereine zur Ertheilung geschäftlicher Auskünfte.
Schriftliche Auskunftertheilung auf alle Plätze der Welt.
Für Mitglieder **kostenfreie mündliche Auskunftertheilung** bei den Geschäftsführern der selbstständigen Geschäftsstellen.
Direkter Verkehr mit mehr als **100** Geschäftsstellen. Weitere Geschäftsstellen werden täglich errichtet.
Prompteste, direkte Erledigung, **größte** Zeitersparniß.
Geschäftsstellenverzeichniß, Satzungen und Anmeldungen bei der

Geschäftsstelle Stettin,
Mönchenstr. 20/21, I.
Fernsprecher 1511.

Stenographie.

Am **Freitag, den 9. Februar**, Abends 9 Uhr, eröffnen wir in der **Randower Molkerei** einen neuen Unterrichtskursus in dem **weitverbreitetsten, auf einheitlicher Grundlage** aufgebauten und daher **leicht erlernbaren** und zuverlässigsten
Einheits-Stenographie-System „Gabelsberger".
Anmeldungen am Eröffnungsabend oder bei Herrn **Fritz Oesterreich**, Philippstraße 9.

Ebenso weisen wir gründlichen und billigen Unterricht in Schreibmaschine verschiedener Systeme nach.
Stenographische Gesellschaft „Gabelsberger".

Mal- u. Schnitz-Unterricht.
Dora Schmidt, Pölitzerstr. 96, III.

Dr. med. F. Ihlau's Wasserheilanstalt,

Lichtheilanstalt, orthopädisches Institut,
Friedrich-Karlstraße 35. Fernsprecher 2043.
Anwendung des gesammten Wasserheilverfahrens.
Elektrische Lichtbäder, örtliche Bestrahlung durch elektr. Licht (kombinirtes Verfahren), **Sandbäder**, Heißluft- und Dampfbäder eigenen Systems, Theildampfbäder, Einpackungen, vorzügliche Douchen, **Kohlensäure-**, Schwefel-, Sool- und **Lohtanninbäder.**
Institut für schwedische Heilgymnastik und Massage.
Thure Brandt-Massage.
Geräumiger Turnsaal.
Die Anstalt ist bedeutend vergrößert.
Herrenbad. **Damenbad.**
Geöffnet von 8 bis 8 Uhr, Sonntags 8 bis 12 Uhr.
— Man verlange Prospekte. —

REIN! SALUTARIS MILD!
Reinste, mildeste, sparsamste
Familien-Toilette-Seife
für täglichen Gebrauch und zur rationellen Pflege von Haut und Teint.
Amtlich glänzend begutachtet!
Bedeutender Versandt nach allen Gegenden.
Preis nur 25 Pfennig per Stück in allen Detail-Geschäften.
C. NAUMANN,
Seifen- u. Parfumerie-Fabrik in Offenbach a. M.
№ 610 № 610
Toilette-Fett-Seife
SPAR- SAM!

Akademie für Kunstgesang.

Freitag, den 9. Februar 1900,
präcise 8 Uhr Abends,
im grossen Saale des Concerthauses:

Concert.

Programm:

1. a) Darthula's Grabgesang (aus Ossian) f. Sopransolo, 4stimm. Frauenchor u. Pianoforte . . Hopfer.
b) Frühlingsverein, 4st. Frauenchor a capella . . . . . Loewe.
2. „Verdi prati" Altarie a. d. Oper Alcina . . . . Händel.
3. Kinderlieder . . . . . . Schumann.
4. „Endlich naht sich die Stunde", Arie aus Figaros Hochzeit . . Mozart.
5. a) Traum durch die Dämmerung . . . .
b) „Du meines Herzens Krönelein" . . . .
c) „Ach weh' mir unglückhaftem Mann" . . . — Lieder für Tenor — Rich. Strauss.
6. a) Und die Rosen die prangen
b) Mailied . . . . . .
c) Schweizerlied . . . . . Franz.
7. a) Ueber allen Gipfeln . . . Jakobi.
b) Jemand . . . . . .
c) Widmung . . . . . . Schumann.
8. a) Keine Antwort . . . . Wuerst.
b) Der kleine Tambour . . . Triest.
c) Wiegenlied . . . . . . Petri.
9. a) Im Kahn . . . . . . Grieg.
b) Zeislein . . . . . . Loewe.
c) Fleur de Marguerite . . . Arditi.
10. Gesang der Nonnen f. 3stimm. Frauenchor und Pianoforte . . Hopfer.

Begleitung: Herr **Grau.**
Flügel: **Wolkenhauer.**

Nummer. Einlasskarten 2 Mk., unnummer. 1,50 Mk., Loge 1 Mk. bei **E. Simon** (A. Döring), Königsplatz 4.

Hermann Kabisch.

Stottern, Stammeln und Lispeln heilt
H. Leschke, Lehrer,
Stettin, Pionierstraße Nr. 8, III.

Polytechnische Gesellschaft.

Freitag, den 9. Februar, Abend 8 Uhr:
Herr Dr. Richard Hellbrun aus Berlin: Elektrische Wellen. Mit Versuchen.

Buchführung nicht möglich gewesen. Die Einstellung der vollen, zehnjährigen Amortisationsraten unter die Aktiven wird von Meyer lebhaft vertheidigt, Hempel ist dieselbe einmal bedenklich erschienen, er hat sich jedoch durch den Hinweis auf das Gutachten eines Revisors beruhigen lassen. An Entschädigung für die Thätigkeit als Aufsichtsrath hat Meyer in neun Jahren insgesamt 3844 Mark, jährlich also etwa 360 Mark, erhalten. Hempel giebt die auf ihn entfallene Entschädigung mit 200 bis 300 Mark an, nur in zwei Jahren habe dieselbe 500 Mark betragen. Die Vernehmung des früheren Bankdirektors von Blumenthal dürfte die Nachmittagsstunden der heutigen Sitzung vollständig in Anspruch nehmen.

Vermischte Nachrichten.

— Der Frauenpalast auf der Pariser Weltausstellung wird zwischen Eiffelthurm und Jenabrücke aufgerichtet und nach echt Pariser Art mit allem Möglichen eingerichtet werden. Er soll durchaus nicht den Frauen ausschließlich zugänglich sein, aber alles bieten, was der Frau, der Mutter, der Weltdame und allen sonstigen Damen von Interesse ist. Es wird dort Konditorei, Restaurant, Theezimmer geben, Schaukästen und Buden für alle Toiletteartikel, aber auch Stellen- und Arbeitsnachweis für Erwerb suchende Frauen. Die reiche Dame wird dort ihren Lieferanten, die ärmere Frau den Weg zum täglichen Brod suchen und finden können. Natürlich ist auch den künstlerischen Leistungen der Frau ein Schauplatz gegeben. Im ersten Stockwerk wird ein kleines Theater sich befinden für Komödie, Konzerte, lebende Bilder, Vorträge und Vereinsversammlungen. Hier werden allerdings nur Frauen sich produziren, und hier werden die Frauenvereine ihre Sitzungen halten. Man wird hier vielleicht nicht die Frauenfrage, aber die Methode studiren können, wie sich die Franzosen mit der Frauenfrage abfinden.

— Ein kriminalistisch und psychologisch gleich räthselhafter und interessanter Fall ist die vorsätzliche Brandstiftung, deren sich eine Lehrerin in der Haushaltungsschule in Groß-Lichterfelde, Albrechtstraße 14, verdächtig gemacht hat. Der Abend des 30. Januar war für die Leiter und Zöglinge des Instituts ein höchst aufregender. Plötzlich entstand Feuerlärm. Das Bett einer Schülerin war in Brand gerathen, und als man mit Eifer an die Löschung des Feuers ging, entdeckte man, daß das Haus und seine Insassen mit knapper Noth einer furchbaren Gefahr entgangen waren. Man fand nämlich fast in sämtlichen Räumen die Gashähne geöffnet. Es war also geplant, alle Bewohner des Instituts durch Leuchtgas während des Schlafes zu vergiften oder eine Explosion herbeizuführen. Der Vorfall trug einen um so ernsteren Charakter, als bereits Wochen und Tage vorher die Leiter und Lehrer der Schule anonyme Drohbriefe erhalten hatten, die eine furchtbare Katastrophe in Aussicht stellten. Die Retterin in der Noth war diesmal die 31 Jahre alte Lehrerin Anna Röper, welche zuerst die drohende Brandgefahr und das Offenstehen der Gashähne entdeckte. Die Kriminalpolizei ging mit vollem Eifer daran, den Thäter zu ermitteln und kam dabei zu einem Resultat, das wohl Niemand vorausgesehen hatte: Anna Röper selbst wurde unter dem Verdachte, die Drohbriefe verfaßt, das Feuer angelegt und die Gashähne geöffnet zu haben, verhaftet. Es wurde bei Frl. Röper Papier gefunden von der gleichen Qualität wie das, auf welchem die Drohbriefe geschrieben waren. Auch die Handschrift der Drohbriefe soll einige Aehnlichkeit mit der Fräulein Röpers aufweisen. Fräulein Röper entdeckte, wie erwähnt, zuerst den Brand des Bettes, sie war es, welche die Aufmerksamkeit auf die geöffneten Gashähne lenkte, dagegen aber waren in dem Zimmer, in welchem sie selbst schlief, die Hähne geschlossen. Alles dies sind indeß nur schwache Vermuthungen und Indizienbeweise, und den Verdacht scheinen die tadellose Vergangenheit der Dame, die aus einer hochachtbaren wohlhabenden Familie in Rheden entstammt, und das vorzügliche Leumundszeugniß, welches ihr die Leiter der Anstalt, ihre Kolleginnen und Freundinnen ausstellen, zu entkräften. Man vermag auch nicht den geringsten Beweggrund für die verbrecherische Handlungsweise zu entdecken. Die Kriminalpolizei muß aber doch stichhaltige Beweise in Händen haben, um die Verhaftung Fräulein Röpers, die bereits in das Untersuchungsgefängniß Moabit abgeliefert ist, zu rechtfertigen.

— Frau v. Kriegsheim, die Gattin des Hauptangeklagten in dem Monstreprozeß, der zur Zeit in Moabit verhandelt wird, ist gemeinsam mit ihrer Schwester, Frau v. Pesty, in München verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft in dem Augenblicke, in dem beide Schwestern München verlassen wollten. Frau v. Kriegsheim, die, wie wiederholt erwähnt, bis zu ihrer Verheirathung der Bühne angehörte, hatte unter ihrem Mädchennamen Melanie André ein Gastspiel am Gärtnerplatz-Theater absolvirt.

— [Drei schreckliche Tage.] Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich in Xions, Kreis Schrimm in der Provinz Posen. Dort wohnte in einem den Alexanderschen Eheleuten gehörigen Hause ein alter Ausgedinger mit seiner Frau. Zwischen den alten Leuten und ihrem Wirthe herrschte seit Jahren ein feindseliges Verhältniß, welches eine derartige Form annahm, daß beide Parteien kein Wort mehr mit einander wechselten. Der Ausgedinger war vor einiger Zeit erkrankt und vollständig gelähmt worden, so daß er unausgesetzt das Bett hüten mußte. Seine Frau besorgte die häuslichen Geschäfte und pflegte den alten Mann. Vor einigen Tagen kam sie vom Viehfüttern in die Stube, fiel um und starb auf der Stelle. Der gelähmte alte Mann konnte nicht aus dem Bett heraus. Er rief und klopfte fortgesetzt, doch Niemand hörte auf ihn. So blieb er ohne jede Hülfe und mußte drei Tage ohne jede Nahrung und sonstige Abwartung bleiben. Während der ganzen Zeit lag die Leiche der alten Frau vor seinem Bette, so daß der Kranke schreckliche körperliche und seelische Qualen ausstand. Endlich am dritten Tage wurde er zufällig gehört, worauf ihm Hülfe gebracht und die Leiche fortgeschafft wurde. Der schwache Mann war bereits dem Verhungern nahe gewesen.

— Zehn Gebote zur Wohnungseinrichtung stellt F. Avenarius im „Kunstwart" (Verlag von D. W. Callwey in München) auf: „Erstens: Richte dich zweckmäßig ein! — Zweitens: Zeige in deiner Wohnung deinen Geist! — Drittens: Richte dich getrost nach deinen Geldmitteln ein! — Viertens: Vermeide alle Imitationen! — Fünftens: Gieb deiner Wohnung Leben! — Sechstens: Du sollst nicht pimpeln! — Siebentens: Fürchte dich nicht vor der Form! — Achtens: Fürchte dich nicht vor der Farbe! — Neuntens: Strebe nach Ruhe! — Zehntens: Führe auch freie Kunst in dein Heim! — Gut, sagt der Leser, wie aber mache ich's, daß meine Wohnung stilvoll werde? Stil — das Wort hat eigentlich dreierlei Sinn. Historischen Stil nennen wir die Formensprache einer bestimmten Kunstkultur, z. B. der Renaissance, der Gothik. Sach-Stil nenne ich die Kennzeichnung von Material und Zweck durch Form und Farbe. Persönlichen Stil schließlich nennen wir den Widerschein des Menschengeistes, der eine Sache gemacht hat, auf seinem Werk. Folgst du all den Geboten, die wir besprochen haben, so hat deine Wohnung Stil im höchsten Maß, denn sie hat Stil in jeder Art. Und sie ist dann auch mehr als eine Wohnung, sie ist ein Heim."

Amsterdam, 7. Februar. Ein gräßlicher Ritualmord wurde zu Altforst (Geldern) entdeckt. Eine dortige religiöse Sekte hatte beschlossen, dem Herrn Opfer zu bringen. Als das Sektenmitglied Scherf vor der Wohnung das verabredete Zeichen, Mädchengesang, vernahm, weckte er den als Opfer gewählten Hausdiener, ermordete ihn, schnitt ihm Kopf und Beine ab und wusch sich dann mit zwanzig anderen Mitgliedern die Hände im Blute. Scherf wurde verhaftet, darauf wallfahrten sämtliche Mitglieder unter Psalmengesang zur Mordstelle und steckten alsdann das Zimmer in Brand. Die Polizei umzingelte das Haus und verhaftete alle Anwesenden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Februar. Die sozialdemokratische Partei hatte für den gestrigen Abend in Berlin und seinen Vororten 19 Versammlungen gegen die Flottenvorlage einberufen. Besonders lebhaft war die Diskussion in einer Versammlung, in der Bebel den Standpunkt seiner Partei gegen Prof. Adolf Wagner und in jener, in welcher Schmidt gegen Prof. Sombart-Breslau polemisirte. In sämtlichen Versammlungen gelangte eine gleichlautende Protestresolution zur Annahme.

— Das Befinden des Abg. Dr. Lieber giebt andauernd zu Besorgnissen Anlaß. Im Laufe des gestrigen Tages verblieb der Kranke bei vollem Bewußtsein und fieberfrei; er ist aber sehr schwach und kann feste Nahrung nicht zu sich nehmen.

— Nach dem „Berl. Tagebl." soll Dr. Leyds seinen Berliner Aufenthalt dazu benutzt haben, um mit finanziellen Kreisen Fühlung zu nehmen behufs einer Transaktion, die der südafrikanischen Republik die Beschaffung von Geldmitteln im größeren Umfange zu ermöglichen geeignet wäre. — Wie dasselbe Blatt von zuständiger Seite erfährt, entbehrt die Nachricht, daß von Reichswegen ein Zuschuß der Zivilliste des Kaisers verlangt werden würde, der Begründung.

Zwickau, 8. Februar. Gestern Nachmittag wurden in sämtlichen Schächten von Arbeitern Plakate angeschlagen, daß vom nächsten Montag ab kein Bergmann mehr einfahren soll. Damit ist der Streik proklamirt.

Brüssel, 8. Februar. Die hiesigen Burenkreise erklären die englische Meldung, wonach 7000 Buren in Colesberg eingeschlossen seien, für unwahr. Der Rückzug in den Oranjestaat stehe immer noch offen. Uebrigens seien in der Umgegend von Colesberg 25 000 Buren konzentrirt, welche stark genug seien, um die Angriffe der Divisionen Freuch und Gatacre abzuwehren. Man glaubt hier nicht, daß General Roberts seinen Plan einer Invasion des Oranjefreistaates vor Anfang März ausführen kann. Zur Zeit stehen auf Seiten der Buren 100 000 Bewaffnete im Felde, mit Einschluß der Kapholländer.

Paris, 8. Februar. Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, unterhandelt augenblicklich mit den hiesigen Vertretern der Mächte des Kontinents über wichtige internationale Fragen. Man glaubt, daß es sich um die Haltung Englands betr. die Neutralitätsfrage der portugiesischen Kolonien und die internationalen Rechte neutraler Staaten im Kriege handle.

Madrid, 8. Februar. Sämtliche Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Veröffentlichung der zwischen dem Admiral Cervera und den Ministern gewechselten Korrespondenz. Die darin gemachten Enthüllungen sind ungeheuer und die Oppositionsblätter beschuldigen die jetzige Regierung, das Budget des Krieges und der Marine auf dieselbe Weise zu verschwenden.

London, 8. Februar. Ein Telegramm aus dem Burenlager vor Ladysmith vom 6. Februar berichtet, daß die Engländer größere Verluste am Montag beim Ueberschreiten des Tugelaflusses bei Pont-Drift erlitten haben. Die Engländer bemächtigten sich der Furth von Molen-Drift und zweier kleiner Kopjes auf dem rechten Ufer des Tugela. Die Verluste auf englischer Seite sind nicht bekannt. Die Buren verloren vier Todte. Die Beschießung mittelst schwerer Geschütze hat begonnen. — Spiermanskop, den 7. Februar. Die Engländer haben den Tugela überschritten, sie haben ein Scheingefecht dem Zentrum der Buren geliefert, während auf der rechten Flanke ein Regiment Infanterie aus Durban vordrang und sich zweier Kopjes bemächtigte. Die englischen Truppen bivouakirten auf dem gewonnenen Terrain.

Ein Telegramm aus Sterkstrom vom 7. Februar berichtet, daß die Buren mehrere Angriffe gegen die englischen Vorposten des Generals Gatacre versucht haben. Das Resultat dieser Angriffe ist noch unbekannt.

London, 8. Februar. Spearmanskamp, den 7. Februar. Die englischen Verluste am vergangenen Montag belaufen sich auf ca. 250 Mann. Die Zahl gilt angesichts der errungenen Vortheile für unbedeutend.

Telegraphische Depeschen.

London, 8. Februar. Die „Times" meldet aus Spiermanskop vom 7. Februar: Gestern wurde der Vormarsch nicht weiter fortgesetzt. Die Buren setzen ihr Geschützfeuer aus großer Entfernung fort und es war uns unmöglich, die Stellungen ihrer Geschütze zu ermitteln. Am Nachmittag griff der Feind die Schanzgräben der Brigade Littleton an und es gelang ihm sogar, sich derselben zu bemächtigen, aber in diesem Augenblick trafen englische Verstärkungen ein und die Stellungen wurden mit aufgepflanztem Bajonet wieder zurückgewonnen.

London, 8. Februar. Aus Spiermanskop wird der „Times" vom 7. Februar, Abends 6 Uhr, telegraphirt: Montag haben die Engländer die Burenstellungen angegriffen. Diese Stellungen bestehen aus einer Anzahl stark verschanzter Kopjen, welche sich von Spiermanskop drei Meilen westlich ausdehnen. Eine große Menge Marine-, Feld- und Gebirgsgeschütze wurde bei Zwartskop, gegenüber den Buren, aufgestellt. Ein Scheingefecht wurde auf der linken Flanke geliefert seitens der Brigade des Generals Wynnen, unterstützt von drei Batterien, welchen es gelang, das feindliche Feuer auf sich zu lenken. Der Hauptangriff wurde indessen auf dem rechten Flügel ausgeführt. Die Brigade des Generals Littleton hatte die Brücke, welche von einem Bataillon Pioniere während des Gefechts geschlagen worden waren, überschritten und einen der südlichen Kopjes angegriffen und erobert. Die Buren haben ihre Geschütze unsern Stellungen gegenüber auf der Gebirgskette von Dornecloof aufgestellt und ein heftiges Feuer gegen die Truppen eröffnet, welches uns an weiterem Vordringen hindert. Die englischen Truppen bivouakiren auf den von ihnen eingenommenen Stellungen.

London, 8. Februar. Hier zirkuliren Gerüchte, General Buller sei vollständig geschlagen und fluchtartig über den Tugela zurückgeworfen. Er habe große Verluste an Menschen und Kriegsmaterial.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 8. Februar. (Original-Bericht.) Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 275 Rinder, 313 Kälber, 464 Schafe, 1275 Schweine, 1 Ziege.

Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 51 Rinder, 76 Kälber, 96 Schafe, 219 Schweine, — Ziege.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 57, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 56 bis 57, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 55, c) gering genährte 52 bis 53. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 52 bis 53, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 50 bis 51, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 48 bis 49, e) gering genährte Färsen und Kühe 45 bis 47. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 59 bis 60, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 57 bis 58, c) geringe Saugkälber 55 bis 56, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 57 bis 58, b) ältere Masthammel 55 bis 56, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 51 bis 52.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 47 bis 48, b) fleischige Schweine 45 bis 46, c) gering entwickelte 44 bis 45, d) Sauen 43 bis 44, e) Eber — bis —.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Der Rindermarkt wickelte sich etwas lebhafter ab. Kälber und Schweine glatt geräumt. Hammel langsam geräumt.

Abtrieb nach außerhalb vom 1. bis 7. Februar: — Rind, 17 Kälber, — Schafe, 59 Schweine, — Ziege.

Viehmarkt.

Berlin, 7. Februar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 374 Rinder, 2112 Kälber, 698 Schafe, 11 457 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 48 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 47 bis 49; e) gering genährte Färsen und Kühe 43 bis 45. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72 bis 75; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 65 bis 69; c) geringe Saugkälber 55 bis 60; d) ältere gering genähret Kälber (Fresser) 45 bis 43. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 59 bis 62; b) ältere Masthammel 53 bis 58; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46 bis 52; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 47 bis 48; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine — bis —; d) gering entwickelte 45 bis 46; e) Sauen 42 bis 44; f) 43 bis 44 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Vom Rinderauftrieb blieben 19 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, aber fest. Bei den Schafen wird der Auftrieb ziemlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt. Sauen waren gesucht.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 8. Februar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 134,50 bis 135,00, Weizen 142,00 bis 146,00, Gerste 130,00 bis 139,00, Hafer 118,00 bis 121,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 135,00, Weizen 146,00, Gerste 135,00, Hafer 121,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen 131,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 118,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 134,00 bis 138,00, Weizen 144,00 bis —,—, Gerste 132,00 bis —,—, Hafer 116,00 bis 120,00, Kartoffeln 40,00 bis 48,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 134,00, Weizen 144,00, Gerste 132,00, Hafer 117,00 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 7. Februar.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 142,00, Weizen 152,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 136,00 bis —,—, Weizen 136,00 bis 154,00, Gerste 120,00 bis 136,00, Hafer 110,00 bis 122,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 7. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 160,25 Mark, Weizen 177,00 Mark.

Liverpool: Weizen 175,25 Mark.

Odessa: Roggen 152,50 Mark, Weizen 169,75 Mark.

Riga: Roggen 147,50 Mark, Weizen 163,50 Mark.

Magdeburg, 7. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 9,95 G., 10,05 B., per März 10,00 G., 10,02½ B., per April 10,00 G., 10,05 B., per Mai 10,05 G., 10,10 B., per August 10,25 G., 10,30 B., per Oktober-Dezember 9,45 G., 9,50 B. Stimmung behaupter.

Bremen, 7. Februar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz höher. Wilcox in Tubs 33 Pf., Armour shield in Tubs 33 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 33½—33¾ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 9. Februar.

Leichter Frost, meist klar, mit aufsteigendem Wind.

— Bei der Deutschen Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover waren im Monat Januar 1900 in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen, der Militairdienst-Versicherung und Lebens-Versicherung (auch Töchterversorgung), zu erledigen: 702 Anträge über ℳ 1,503,000.— Versicherungs-Kapital. Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende Januar 1900 gingen ein 342,975 Anträge über ℳ 444,707,000.— Versicherungs-Kapital. Die Auszahlungen an Versicherungssumme, Prämienrückgewähr ꝛc. im Laufe des Jahres 1899 betrugen ℳ 4,700,000, die Gesammtauszahlungen seit Bestehen der Anstalt ℳ 22,000,000.—. Das Vermögen der Anstalt erhöhte sich im Monat Januar von ℳ 99,933,000 auf ℳ 101,375,000.

Wasserstand.

Stettin, 8. Februar. Im Revier 5,68 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Dr. Paul Graebner [Gr. Lichterfelde bei Berlin]. Eine Tochter: J. Braesel [Sassen].

Gestorben: Invalide Franz Winterfeld, 34 J. [Stralsund]. Pens. Postbote Heinrich Zucknick, 68 J. [Stargard]. Königl. Musik-Direktor Ferdinand Krause, 84 J. [Neustettin]. Pens. Lehrer W. Guttknecht, 80 J. [Köslin]. Kaufmann und Pfandinhaber Wilhelm Otto, 65 J. [Stolp]. Freischulzenhofbesitzer Franz Vollbrecht [Raddack]. Erna Schünke [Kolberg]. Wilhelmine Schröder geb. Pagel, 61 J. [Tapiau O.-Pr.]. Wwe. Auguste Zimmermann geb. Topp, 57 J. [Dannenberg]. Caroline Graßmann geb. Seligmann [Neustettin]. Karoline Sill geb. Hübner [Stolp]. Auguste Unnus geb. Bohlmann, 51 J. [Cammin].

Berliner Börse

vom 7. Februar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,50 G
	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
	3 Mt.	213,35 G
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,475
20-Francs-Stücke	16,32
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	—,—
Belgische „	81,30 G
Englische „	20,53
Französische „	81,5 G
Holländische „	169,65
Oesterr. „	84,70 B
Russische „	216,60
„ Zollcoupons	324,60 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,70
„ „ „	3½	98,80 B
	3	88,60
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	98,50 B
„ „ „	3½	98,70
„ „ „	3	88,60 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	97,25 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,95 B
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	95,10 B
Posener „	3½	—,—
	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
„ „ Ser. 18	3½	92,50
19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	117,75 B
„ „	4½	108,60
„ „	4	103,10
„ „	3½	99,40
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
	3½	96,00
„ „	3	86,10 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	96,60 B
Ostpreußische „	3½	94,90
	3	86,10 G
Pommersche „	3½	96,25
	3	86,00 B
Posensche 6--10	4	101,40
Serie C. „	3½	95,10 G
	3	85,80 B
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	96,30 G
	3	85,90 G
Schlesische, alte „	3½	—,—
A. C. D. „	3½	96,20
	3	86,80
Schlesw.-Holst. „	4	—,—
„ „	3½	94,80 G
	3	87,00 G
Westfälische „	4	101,60 G
„ „	3½	95,25 B
	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	[illegible] G
	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,25 B
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	101,25 G
„ „	3½	95,25 G
Posensche „	4	101,20 G
„ „	3½	94,90 G
Preußische „	4	—,—
„ „	3½	94,80 G
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„ „	3½	95,10 G
Sächsische „	4	101,25 G
Schlesische „	4	101,10 B
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	—,—
„ „	3½	94,90 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	42,00
Augsburger	—	25,60 B
Bad. Präm.-Anl.	4	143,50
Bayer „	4	171,10
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	131,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,20
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	130,90
Lübecker „ „	3½	132,00
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,10

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	83,20
„ innere	4½	72,60
Barletta Loose	—	22,10 G
Bukarest Stadt	4½	93,25 G
Buenos-Aires Gold	4½	75,90 B
„ Stadt	6	41,20
Chilen. Gold-Anl.	4½	84,25 G
Chinesische „	5½	102,00 G
„ 1895 „	6	105,75 G
„ 1896 „	5	98,00 B
„ 1898 „	4½	83,20 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	39,50 G
„ Mon.	4	46,25 G
„ (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	94,50 G
Lissabon. Stadt	4	68,90 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,00 G
„ Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	100,30 B
„ Papier- „	4⅕	99,25

Oester. Silber-Rente	4½	99,10 G
„ Credit- „	—	337,40
„ 1860er L.	4	139,20 G
„ 1864er L.	—	339,10 G
Portug. Staats-Anl.	4½	86,25 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,80 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	100,10 B
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,20
„ Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
„ „ 1866	5	282,50
„ Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	99,10 G
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	97,00 G
„ amort. St.	4	62,70 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,00 B
„ 400 Frcs.-L.	—	123,60
Ungar. Gold-Rente	4	99,40 G
„ Kronen-R.	4	94,80 B
„ Staats-R. 1897	3½	84,40 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,90 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
„ „ 14	3½	92,25 G
„ „ 16. 17	4	99,50 G
„ „ 18	4	100,25 G
„ unk. 1900 19	3½	92,25 G
„ „ 1910 20	3½	94,90 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	119,50 B
„ „ „ II.	3½	—,—
„ „ Pfandbr.	3½	93,50
	4	99,25 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	99,40 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
	4	100,60 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	99,50
„ „	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,25 G
„ „ „	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
„ Präm. Pf.	4	133,25 G
Mitteld. B.-Jerd. Pf.	3½	93,50 G
	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,40 G
9	3½	93,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,50 G
„ „ 11. 12	4	100,50 G
	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	111,80 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	93,00 G
„ „ 1909	4	102,20 G
„ „ Com.	3½	93,30 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
	3½	93,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	92,50 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,40 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,25 G
Sächsische	3½	94,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	94,00 G
	4	100,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	96,20 G
„ „	4	—,—
	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,20 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	132,00 G
Altdamm-Colberg	132,60 G
Braunschweig-Lnd.	134,60 B
Bröltaler	95,25
Crefelder	107,00 G
Dortmund G. Ensch.	182,90 G
Eutin-Lübeck	62,25 B
Halberstadt-Blkbg.	142,10 G
Königsberg-Cranz	154,50
Lübeck-Büchen	161,20
Marienburg-Mlaw.	83,40
Ostpr. Südbahn	92,25

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	96,40
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	115,10 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	134,75 G
Allgem. Deutsche	136,40
„ Loc. u. Strb.	183,25 G
Barmen-Elberfeld	229,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	142,00 G
Braunschweig	137,50
Breslau Electr.	181,75 G
„ Straßenbahn	306,75 G
Electr. Hochbahn	119,90 G
Gr. Berliner Straßenb.	222,00 G
Hamburger „	186,80
Magdeburger „	156,75
Stettiner „	155,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	95,80
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	93,75
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	99,50
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,50 B
Breslauer Rhederei	142,00 G
Chinesische Küstenfahrer	78,80 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,70 B
Hansa, Dampf.	166,70 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	86,50 G
Nordd. Lloyd	125,20 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,00 G
Stettiner „ „	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,80 G
Bergisch-Märkische	152,75 G
Berliner Bank	117,75 G
„ Handels-Ges.	173,10 B
Braunschw. Bank	115,60 G
Breslauer Diskont	118,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	122,00 G
Danziger Privatbank	151,50
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	212,30 B
„ Genossenschaft	112,75 G
Disconto-Comm.	196,50 B
Gothaer Grundkred.	131,25 B
Hamb. Hyp.-Bank	155,80 B
Hannoversche	127,75 G
Kieler	138,00 B
Kölner Wechslerbank	104,50 G
Königsberger V.-B.	114,10 G
Leipziger Bank	174,80 B
„ Credit	198,00 G
Magdeburger Bk.-V.	124,00 G
„ Privatb.	113,30 G
Mecklenburger Bank 40	121,00 G
„ Hypothek.	193,00 G
„ Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	128,75 G
Mitteld. Bodencr.	110,00 G
„ Credit-Bank	116,40 G
Nationalbank i. D.	147,10 G
Nordd. Credit-Anstalt	125,00 G
„ Grundkredit	92,50 G

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	139,00 G
Pr. Bodencr.-Bk.	138,25 G
Pr. Central-Bod.	165,50 G
Pr. Hypotheken-Bank	130,75 G
Reichsbank	155,40 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	134,25 G
Westdeutsche Bank	127,10 G
„ Bodencred.	115,60 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	121,50 G
Bockbrauerei	195,00 G
Böhm. Brauhaus	227,50 G
Patzenhofer	238,75 G
Pfefferberg	247,00 G
Schöneberg Sch.	192,00 G
Schultheiß	254,25 G
Bochumer	220,00 G
Germania Dortmund	194,00 G
Accumulator-Fabrik	141,50 B
Allgem. Berl. Omnibus	240,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	261,25 G
Aluminium-Industrie	160,75 G
Anglo-Ct.-Guano	111,30 G
Anhalt. Kohlenwerke	107,25 G
Berl. Elektricitäts-W.	219,50 B
„ Packetfahrt	112,50 G
Berzelius Bergwerk	132,75 G
Bielefeld, Masch.	290,00 B
Bismarckhütte	318,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	91,80 G
„ Gußstahl	275,00 B
Bonifacius	—,—
Braunschw. Kohl.	146,50 G
Bredower Zuckerfabrik	72,75 G
Chem. Fabrik Buckau	88,00 G
Concordia, Bergbau	328,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	323,00 G
„ Spiegelglas	153,00
„ Steinzeug	324,00 G
„ Waffen u. M.	286,00 G
Donnersmark-Hütte	254,90 G
Dortmund Union C.	14[illegible],25 G
Dynamite Trust	159,90 G
Egest. Salzwerke	145,10 B
Fraustädter Zuckerfabrik	140,26 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	158,25 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	264,00 G
„ Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	152,25 G
Hannov. Bau-St.-B.	112,25 G

Hannov. Masch. St.	394,00 G
Hibernia	234,75 B
Hirschberg Leder	144,80 G
„ Maschin.	119,00 G
Höchster Farbw.	389,00 G
Hörderhütte A.	13,75 G
Hoffmann, Stärke	177,25 G
Hoffmann, Waggonf.	266,00 G
Ilse, Bergw.	151,00 G
Kölner Bergwerk	423,00 G
König Wilhelm conv.	298,00 G
„ „ St.-Pr.	357,00 B
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	260,25 G
L. Löwe u. Co.	398,00 G
Magdeb. Allg. Gas	123,75 G
„ Baubank	104,50
„ Bergwerk	485,10 G
„ „ St.-Pr.	—,— G
„ Mühlen	137,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	151,00
Norddeutsche Eiswerke	81,50 G
„ Gummi	—,— G
„ Jute-Sp.	105,00 B
Nordstern, Kohle	243,75 G
Oberschles. Cham.	178,00 G
„ Eisenb.-Bedarf	132,80 G
„ Eisen-Industrie	182,90 G
„ Kokswerke	172,75 B
„ Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	182,00 G
Osnabrücker Kupfer	129,50 G
Phönix, Bergwerk	192,25
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	227,00
„ Metallw.	205,10 G
„ Stahlwerke	221,50 G
„ Industrie	210,50
„ Westf. Kalk.	151,25
Sächsische Guß.	296,00 G
„ Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	365,75 G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	48,00 G
„ Lein. Kramsta	158,00 G
„ Portl. Cement	237,00 G
Siemens u. Halske	178,75 G
Stettin Bred. Portl.	207,50 G
„ Cham.	380,50 G
„ Elektr.-Werke	154,75 G
„ Vulkan B.	270,00 B
„ „ St.-Pr.	271,50 G
Stoewer, Nähmaschin.	123,75 G
Stolberger Zink	125,90 G
„ St.-Pr.	176,50 G
Strals. Spielkarten	127,75 B
Union Chem. Fabrik	174,10 G
Union Electric.	162,50 G
Victoria Fahrrad	94,50 G